



# Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Neunzehnter Jahrgang. Mittwoch den 12. Februar.

## Bekanntmachungen.

(172)

### Offener Arrest.

Nachdem über den Nachlaß des am 3. April 1844 hier verstorbenen Leinwebermeisters Johann Gottlob Schnicke, und seiner am 7. October 1844 verstorbenen Wittve Christiane Friederike geborne Albert erbschaftlicher Liquidationsprozeß eröffnet worden, werden Alle, die zu jenen Nachlässen gehörige Gelder, Sachen, Effecten, oder Briesschaften hinter sich haben, aufgefordert, solche binnen 14 Tagen bei uns zum depositum zu offeriren, da sie sonst der ihnen daran zustehenden Pfand- oder anderen Rechte, die ihnen bei der Einlieferung vorbehalten bleiben, für verlustig erachtet werden, und die Aushändigung an andere Personen für nicht geschehen angenommen wird.

Merseburg, den 30. Januar 1845.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

(173)

### Nothwendige Subhastation.

Das dem pensionirten Chausseegelder-Einnehmer Flinker zuständige Wohnhaus und Zubehör zu Raschwitz bei Lauchstädt, unter No. XV. des Hypothekenbuchs, worinnen bisher Dorfhandel und Schank geübt wurde, nach der bei dem unten genannten Justitiar einzusehenden Taxe auf 919 Thaler abgeschätzt, soll

den 22. Mai 1845 von Vormittags 11 Uhr

an Expeditionsstelle zu Raschwitz subhastirt werden.

Merseburg, den 5. Februar 1845.

Der Land- und Stadtger. Rath Schmidt,  
als Justitiar von Raschwitz.

(174)

## Auction.

Im Auftrage der hiesigen Königl. Gerichts-Commission soll der gesammte Mobilien-Nachlaß des verstorbenen Ackerbürgers Christian Gottfried Nette sen. zu Schaaffstädt, bestehend in Meubles und Hausgeräthe, Leinenzug und Betten, Kleidungsstücken, Wagen und Geschirr, Pferden, Kühen, Schweinen und Schaafen, Vorrath an Getreide, Stroh, Kartoffeln und Rüben, Vorrath an Nutz- und Brennholz, Bretern und Bohlen, circa 50 Fuder Dünger und endlich die auf den Netteschen Wiesengrundstücke am Quersfurter Wege stehenden Ellern-, Pappeln- und Weidenbäume, welche theils zu Nutzholz, theils zu Brennholz brauchbar, auf den

20. dieses Monats, von Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 1 Uhr ab,  
auch nach Befinden die folgenden Tage,

in dem Netteschen Wohnhause zu Schaafstädt am Markte öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Cour. verkauft werden.

Das Verzeichniß der einzelnen Sachen mit der Taxe liegt täglich in den Mittagsstunden bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit, und können die zu verkaufenden Gegenstände selbst bei der Wittwe Nette in Schaafstädt in Augenschein genommen werden. Der Verkauf erfolgt nach der Reihenfolge, wie die Sachen vorstehend bezeichnet sind.

Lauchstädt, den 3. Februar 1845.

Kessel, Actuar.

(175) **Holz-Verkauf.** Montag den 17. Februar d. J., früh 10 Uhr, soll in dem Eichholze bei Tragarth eine Quantität eichne Korb-Klaster, desgleichen Hauspäne und Abraumhausen, an den Meistbietenden verkauft werden.

(177) **Ein moderner, gut erhaltener, ganz verdeckter Kutschwagen** mit eisernen Achsen, Glasscheiben und allen praktischen Bequemlichkeiten, ein wenig gebrauchter, grün neu lackirter leichter und dennoch geräumiger **Kastenschlitten** und ein Harzer, abgestimmtes **Schellengeläut**, auf modernen Kreuzkissen für zwei Pferde, sind hier zu verkaufen, wo? sagt die Expedition dieser Blätter.

(179) **Verkauf.** Dorf das Tausend 1 Thlr. 25 Sgr.; auch eine Quantität bestes Futterheu und Kartoffeln sind zu haben bei **C. Gaudig** in der Gotthardtsstraße.

(184) **Verkauf.** Zwei Pferde, ein Fuchs 3 Jahr alt, fehlerfrei, und ein Brauner, so wie eine Getreide-Maschine, stehen zum Verkauf bei **F. Nofch** auf dem Neumarkt.

(187) **Heu-Verkauf.** Bei dem Hoffschermeister **Bamberg** in Merseburg liegen gegen 400 Centner ganz gutes Wiesenheu zum Verkauf.

(185) In Commission bei **J. Klinkhardt** in Leipzig ist erschienen und in der **Muland'schen Buchhandlung (L. Garcke)** in Merseburg um 2½ Sgr. zu haben:  
**Weissagungen, Prophezeihungen u. Betrachtungen**

über das  
Jahr 1845.

Inhalt.

Von Weissagungen. — Von der Astrologie. — Von dem Trigon unsers Jahrhunderts. — **Die Fruchtbarkeit des Jahres 1845.** — **Die Weinlese.** — **Monatlicher Witterungsbericht für 1845.** — Astronomische Phänomene. — Durchgang des Planeten Merkur durch die Sonnenscheibe. — Sonnenfinsterniß. — Von den Kometen — **Vom Ende der Welt.** — Meinung der Alten und der Stoiker darüber. — Auszug aus Bengels erklärte Offenbarung Johannes über das Ende der Welt. — Von natürlichem Weissagungs-Vermögen. — **Kurze Uebersicht von zu erwartenden Ereignissen in Württemberg, Deutschland, Rußland, Frankreich, England, Spanien, Amerika u.** — Ueber Auswanderung nach Amerika. — Empfindungen bei dem neuen Jahre.

**Anweisung zum Kartenschlagen, mit einer ausführlichen Erklärung der Bedeutung der Farbe und der Angabe von fünf verschiedenen Kartenstellungen.** Nebst einem Anhange, Lebensgeschichte der Mamsell Lenormand, der französischen Sibylle, der berühmtesten Kartenschlägerin unserer Zeit; mit Auführung ihrer bedeutendsten Voraussagungen, welche besonders sehr interessant sind, indem sich unter andern auch Napoleon und Josephine mehrmals die Karten von ihr legen ließen. Preis ½ Thlr.

**Eine Sammlung von Gelegenheits-Gedichten und Deklamationen.** Preis ½ Thlr.

(190) **Handlungs-Anzeige.** Ausgezeichnete Glanzwische vom Apotheker Poppe aus Artern, das beste Fabrikat, welches die höchste Vollkommenheit erreicht hat und nichts zu wünschen übrig läßt, bin ich ermächtigt zum Fabrikpreis zu verkaufen in Schachteln à 2 Sgr., 1 Sgr. und 6 Pf. und empfehle selbige zur geneigten Abnahme.  
**C. C. Müller.**

(181) **Anzeige.** Den hohen Herren Landständen, so wie einem verehrlichen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, wie von jetzt ab Hüte nach der neuesten Façon und alle andere in dieses Fach einschlagende Artikel von mir gefertigt zu haben sind, auch werden Reparaturen schnell und prompt ausgeführt, und bitte daher ergebenst, mich mit zahlreichen Aufträgen geneigtest zu beehren.  
 Merseburg, den 10. Februar 1845.

**Martini,** Hutmachermeister,  
 Entenplan Nr. 153.

(191) **Anzeige.** Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß vom heutigen Tage an ein reich assortirtes ächt Bremer Cigarren-Lager bei mir zu finden ist; vorzüglich kann ich dasselbe Wiederverkäufern empfehlen, indem ich dadurch, daß ich bei der Fabrik betheilt bin, in den Stand gesetzt wurde, bei ganz vorzüglich guter Waare die billigsten Preise zu stellen.  
**Rundius,** Oberburgstraße.

(189) **Empfehlung.** Mit allen Sorten schaaß- und baumwollnen Strumpfwaaen, dergl. Strickgarnen zu billigen Preisen empfiehlt sich  
**H. Lendrich,** Preußergasse Nr. 55.

(192) **Post-, Schreib- & Zeichenpapiere,**  
 Stahlfedern, Siegellack, wie alle Schreibmaterialien, Briefcouverts in allen Größen, Briefbogen mit der Ansicht von Merseburg, Visitenkarten und dergleichen empfiehlt  
**Gustav Lott** am Markt.

(183) **Tanz-Unterricht.**  
 Gründlichen Unterricht in der richtigen  
**National-Polka**

werde ich während meines Aufenthaltes ertheilen. Geehrte Aufträge bis zu meiner Ankunft anzunehmen und zu befördern ist der Lohnbediente Hr. Winzer von mir angewiesen.  
 Merseburg, im Februar 1845.

**D. Thiel,**  
 Tanzlehrer bei den Frankeschen Stiftungen in Halle.

(176) **Lehrlings-Gesuch.** Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Buchbinder-Profession zu erlernen, kann zu Ostern in die Lehre treten beim Buchbindermeister **Kielhorn** in Schkeuditz.

(178) **Lehrling-Gesuch.** Ein Bursche, welcher Lust hat die Sattlerprofession zu lernen, der kann in die Lehre treten jetzt oder zu Ostern unter annehmbaren Bedingungen beim Sattlermeister **Friedrich** am Sixtithor in Merseburg.

(182) **Lehrlings-Gesuch.** Ein Bursche, welcher Lust hat die Schlosser-Profession zu erlernen, findet zu Ostern oder auch sogleich ein Unterkommen bei dem Schlossermeister **Wittig** in der Delgrube Nr. 328. in Merseburg.

(180) **Lehrlings-Gesuch.** Es sucht unter billigen Bedingungen einen Lehrburschen der Webermeister **Demme**, Preußergasse 52.  
Merseburg, den 9. Februar 1845.

(171) **Gesucht.** Einem Burschen, welcher Lust hat die Böttcher=Profession zu erlernen, wird in Leipzig, Burgstraße Nr. 4. bei dem Böttcher=Meister **Nudolph** das Nähere ertheilt.

(188) Im Laufe der nächsten Monate, und zwar Dienstags, den 18. u. 25. Februar u. 4. März von 6 bis gegen 8 Uhr Abends, werde ich in den zu diesem Zwecke hochgeneigtest bewilligten Seitenzimmern des Schlossgarten-Salons drei dem Vortrage bewährter Hausmusik gewidmete Soiréen veranstalten. Abonnements-Karten für Eine Person auf alle drei Soiréen, so auch Billets auf einzelne Abende für Angehörige der geehrten Abonnenten, sind in meiner Wohnung, erstere für Einen, letztere für  $\frac{1}{3}$  Thaler, zu erhalten. Ueber die Bedingungen, welche bei der Theilnahme von Familien, zu deren Gliedern anwesende Fremde mitgerechnet werden, eintreten, wolle man das Nähere bei mir erfahren. Am Eingange findet kein Billet-Verkauf Statt.

Eine Subscriptions-Liste kann nicht in Umlauf gesetzt werden.  
Merseburg, den 5. Februar 1845.

A. G. Ritter.

(186) **Concert-Anzeige.** Sonntag den 16. Februar wird im Bürgergarten Concert stattfinden. Zur Aufführung wird kommen: die große Schlittensfahrt von Mozart.  
Anfang 3 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags.  
**J. F. Braun.**

### Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.	
Weizen ...	1	22	6	bis	1	26	3		Gerste ...	1	1	3	bis	1	2	6
Roggen ...	1	7	6	bis	1	10	—		Hafer ...	—	18	9	bis	—	21	3

### Die Spielschule,

auch eine Kinder-Bewahranstalt.

Die Klein-Kinderschulen, wenn sie sind was sie ursprünglich seyn sollen, haben einen doppelten Zweck. Sie sollen zuerst denjenigen Eltern, welche durch die Art ihres Broderwerbes gehindert sind, ihrer Pflicht der Beaufsichtigung und Leitung ihrer Kinder genugsam nachzukommen, die Ausübung dieser Pflicht dadurch erleichtern, daß die Kinder während des größten Theiles der Arbeits- oder Werketage unter eine gemeinsame und planmäßige Aufsicht und Leitung gestellt werden. Sodann will man die Kleinen durch die für sie eingerichtete planmäßige Beschäftigung und Behandlung theils überhaupt gewissenhaft erziehen helfen, theils insbesondere für das eigentliche Schulleben, welchem sie entgegen wachsen, so viel thunlich vorbereiten.

Zu dem Ende werden die Kinder, sofern sie überhaupt für eine Bewahranstalt sich eignen, in dieselbe aufgenommen, sobald sie völlig allein

gehen und sich ihrer Sprache vernehmlich bedienen können, und sie werden aus derselben entlassen, sobald sie fähig sind, in die öffentliche Schule überzugehen. Ist die Bewahranstalt vollkommen eingerichtet, so fehlt es ihr weder an geräumigen Zimmern und hinreichendem Aufsichtspersonale, noch an Spielplatz und Garten, noch an den zur Beschäftigung und Uebung der Kinder nöthigen Hilfsmitteln jeder Art. Hiernächst ist die Anstalt zu jeder Jahreszeit den Kindern geöffnet; auch erhalten sie von ihr alles zu ihrer täglichen Ernährung Erforderliche von früh bis Abends, namentlich auch das Brod. Die Eltern haben hierzu weiter nichts beizutragen, als den wöchentlichen Zuschuß an Geld, welchen die Fonds der Anstalt nicht geben können, und welcher stets geringer seyn wird, als der Werth dessen, was für die Kinder aufgewendet werden müßte, wenn sie lediglich auf Kosten der Eltern unterhalten werden sollten.

Was hier als erforderlich zur vollständigen

Einrichtung einer Klein-Kinderschule angeführt worden, ist nicht gesagt, um die Mängel zu rügen, welche sich etwa bei der einen oder andern solchen Anstalt noch finden, sondern blos, um der genannten Art von Bewahranstalten eine andere gegenüber zu stellen, welche in gleichem Grade Bedürfnis ist, aber für andre Kinder, und welche an diesen denselben Zweck zu erreichen sucht, aber auf etwas andere Weise und in etwas weiterem Umfange. Ich nenne dieß eine Spielschule.

Der Idee einer Spielschule liegen zwei Hauptrückichten zum Grunde. Fürs erste sind sehr wenige Eltern, auch wenn sie den höheren Ständen angehören, oder sonst bemittelt genug sind, im Stande, ihre Kinder während des Alters vom ungefähr vierten bis siebenten Jahre ohne fremde Beihülfe so zu erziehen und zu leiten, wie sie es selbst wünschen. Dieß gilt besonders von den Knaben, deren kindliche Beschäftigungen, zufolge ihrer Natur und daher von Rechts wegen, zerstreuer und geräuschvoller sind als die der Mädchen. Das Mädchen bringt seine Stunden mit seinen Puppen und anderem Spielzeuge in einer mehr ruhigen Thätigkeit hin. Es setzt sich auch gern damit still neben die Mutter oder Tante, lernt auch wohl schon etwas stricken, und hört und behält im Gespräche mit Tante oder Mutter gar manches, was ihm für seine nächstkünftigen Lebensjahre vielfach zu Statten kömmt.

Schon hieraus ergibt sich, daß es einer Spielschule für Mädchen weit weniger als für Knaben bedarf. Für diese aber wird das Bedürfnis wohl schwerlich bezweifelt werden. Was treiben die Jungen, zumal wo deren mehrere zu einem Hause gehören, wenn sie nicht länger in dem Zimmer gehalten werden können? wenn der Vater nicht zu Hause ist, die Mutter ihnen nicht nachgehen kann, und es an einem andern passenden Führer fehlt? wo finden sie ihren Umgang? was schaut und hört und schleicht sich dann oft in die für Schlechtes und Gutes wenigstens gleich offenen Gemüther hinein? Finden die Eltern der gebildeten Stände nicht ebenfalls Ursache genug, über Rohheit und Zügellosigkeit ihrer Knaben zu klagen, oft in der Meinung, man wisse gar nicht, woher dergleichen komme? wäre es nicht eine große Wohlthat, wenn diesem noch größeren Uebel einigermaßen gesteuert werden könnte?

Dieß ist die erste hier zu nehmende Rücksicht. Die zweite bezieht sich auf den mit dem sechsten oder siebenten Jahre beginnenden, regelmäßigen Schulunterricht. Uebrigens ist auch diese zweite Rücksicht vorzugsweise bei Knaben zu nehmen, wiewohl ich sie bei Mädchen keinesweges ganz hintan gesetzt sehen möchte.

Was durch Hauslehrer oder in Familienschulen geschehen kann, davon ist hier nicht die Rede. Aber die öffentlichen Schulen können bei ihrer dermaligen Organisation ihren ersten Unterricht nicht so ordnen, wie es dem Alter ihrer jüngsten Schüler ganz angemessen wäre. Es fehlt ihnen dazu theils am Lokale, theils an Fonds, und selbst über den Lehrplan einer Elementarclasse würde man sich mit manchem theoretischen und praktischen Pädagogen noch zu verständigen suchen müssen, ehe den Elementarclassen eine Einrichtung gegeben werden könnte, welche die Spielschule entbehrlich machte, oder wodurch sie selbst zu Spielschulen würden.

Der Uebergang des Kindes aus seiner unterrichtslosen Spielzeit in die eigentliche Schule ist unstreitig sehr schroff, und überspringt ein hier noch nicht genug beachtetes Mittleres. Dieses soll die Spielschule seyn. Sie ist der Klein-Kinderschule darin verwandt, daß für die körperliche und geistige Bildung der Kinder Alles gethan wird, was dem Alter der Schüler gemäß ist; aber sie unterscheidet sich von derselben dadurch, daß bei ihr alle jene Rücksichten wegfallen, welche die Klein-Kinderschule auf die äußeren Verhältnisse der Eltern zu nehmen hat. Die Spielschule wird täglich von einer passenden Vormittagsstunde an bis Mittags, und ebenso nach Mittage bis zu einer schicklichen Abendstunde besucht. Während dieser Zeit ist zwar allerdings auch für die nöthige leibliche Pflege der Kinder in der Anstalt gesorgt; die Hauptsache aber ist, daß Spiel und Ernst, unterhaltende Beschäftigung und belehrendes Gespräch, Übung und Stärkung der geistigen und körperlichen Kraft, vielfach mit einander abwechseln, und zwar so, daß Zerstreung oder Erschlaffung von der einen Seite, und Ueberspannung oder erkünstelte Dressur von der andern, mit allem Fleiße vermieden wird. In die Spielschule können die Kinder vielleicht schon zwei Jahre vor Eintritt des schulpflichtigen Alters aufgenommen werden, und nach Erreichung desselben können sie noch eben so lange in ihr ver-

bleiben, als sie in der untersten Classe einer öffentlichen Schule behalten werden müßten, wenn sie eine solche besuchten.

Ich wünschte, die Spielschulen in jeder volkreichen Stadt als integrierende Theile der allgemeinen Volksschule herstellen zu können. In den meisten Städten würde dies freilich bedeutenden Schwierigkeiten unterliegen, und was unsern Wohnort anlangt, so bin ich theils durch eigene Kenntniß desselben, theils durch die Mittheilung einiger noch mehr, als ich, sachkundigen Männer überzeugt worden, daß eine Spielschule hier, als Vorklasse der Bürgerschule, für jetzt unmöglich ist. Indessen warum sollte sie als Privatanstalt nicht eben auch das Ihrige leisten können, und in mancher Hinsicht, wo nicht besser, doch leichter? Das Lokale und Personale für sie aufzufinden, würde schwerlich allzugroße Mühe erfordern; es käme nur darauf an, daß eine hinreichende Anzahl bemittelter Eltern sich fände, welche die Höhe des Beitrags nicht scheueten, den die Unterhaltung einer solchen alles eignen Fonds entbehrenden Anstalt nothwendig machen würde.

Ohne einen ins Einzelne gehenden Kostentwurf sich vorzulegen, wird jeder leicht begreifen, daß, jenachdem die Anstalt bloß für Knaben oder auch für Mädchen errichtet würde, die Ausgaben für Lehr- und Spielzimmer, Hof- und Garten-Benutzung, Lehrer und Pflegerin, der sämtlichen Geräthschaften und Lehrmittel nicht zu gedenken, mit weniger, als 400 Thaler jährlich, nicht veranschlagt werden könnten. Nimmt man an, daß die Spielschule nur von Knaben benutzt werden solle, so mögen etwa 100 Thaler von jener Summe abgehen, aber mit weniger, als 300 Thaler, zur jährlichen Disposition dürfte niemand so leicht wagen, sich der Unternehmung mit Hoffnung des Erfolgs zu unterziehen. Wie viele Knaben nun möchten zur Theilnahme aufgefunden werden? Bis zu welcher Höhe würde man die Anforderungen an die Eltern für jedes Kind steigern dürfen? — In D. zahlt jedes Kind in einer gut eingerichteten, wiewohl noch nicht völlig musterhaften, Privatanstalt der Art monatlich 3 Thaler. Wollte man bei uns Einen Thaler fordern, so müßte die Zahl der Kinder ungefähr 30 seyn; und wollte man nur auf etwa 20 Kinder rechnen, wie viele Eltern würden im Stande seyn

monatlich 2 Thaler zu gewähren? Ich zweifle nicht an dem Willen, aber an der Kraft.

Darum stehe dieser Aufsatz hier bloß als eine Frage, höchstens als ein Vorschlag, vielleicht nur als ein Traum. Der Gedanke einer Spielschule hat bei Mehreren Anklang gefunden; und wenn dessen weitere Beherzigung erfolgreicher wäre, als ich jetzt noch zu hoffen wage, so würde doch gewiß etwas Gutes angeregt worden seyn. Ich bitte einen Jeden, welcher dies liest und etwas darauf zu erwiedern hat, mich davon entweder durch diese Blätter, oder auf unmittelbarem Wege in Kenntniß zu setzen.

Merseburg, den 4. Februar 1845.

Weiß.

### Charakterzüge aus dem Leben Friedrich Wilhelms III.

Schon seit dem Jahre 1824 genoß Teplitz das Glück, den König einige Wochen in der Badesaison zu besitzen, da er hier wieder neue Kräfte sammelte und seinen Körper zu stärken suchte. Vielfache Züge edler Menschenliebe zeugen von seiner Güte. So bemerkte der Monarch einst einen alten würdigen Geistlichen, der, ganz hinfällig, sich an der Hand seines Knaben leiten ließ. Der König erkundigte sich näher nach den Verhältnissen des Mannes und hörte, daß derselbe mit treuer Hingebung und Liebe seiner Gemeinde vorstand und das nur mäßige Einkommen fast ganz den Armen zuwendete. Er vernahm auch, daß derselbe mehrmals schon vergeblich um Zulage bei dem Consistorium eingekommen und auch bei Besetzung anderer vacanter Stellen stets zurückgesetzt worden war. Sogleich beschloß der gerechte König das Unrecht seiner Behörde wieder gut zu machen, und auf die zarteste Weise überraschte er den würdigen Mann bei dessen eingetretendem sechzigsten Geburtstag mit seinem Besuche, indem er als Angebinde die in den allergnädigsten Worten ausgedrückte Ausfertigung einer jährlichen Zulage von 300 Thlrn. in den Händen des beglückten Greises zurückließ. Des Königs letzte Worte aber waren: „Alle Jahre nach Teplitz kommen.“ Der Geistliche, der nun in den Stand gesetzt war, mehrere Male die heilsamen Quellen gebrauchen zu können, besuchte noch einige Jahre das Bad und erlangte wirklich die Gesundheit wieder.

### Ein Jude.

Vor einiger Zeit sollten einem armen Pachter, Schulden halber, sämtliche Habseligkeiten auf dem öffentlichen Markte zu D —, einem Städtchen im Reg. Bez. Düsseldorf, gerichtlich verkauft werden. Eine Kuh, ein Schwein u. a. m. waren bereits schon zugeschlagen, als ein Jude aus der Umgegend unter die Menge trat, den verzweifeltsten Schuldner, die jammernde Ehefrau und die weinenden Kinder sah. — Der Anblick erschütterte des fremden Handelsmanns Herz; er fragte den Executor, wie groß die Schuld der Unglücklichen sey, und erhielt zur Antwort, daß dieselbe sich über 80 Thaler belaufe. Da erklärte der fremde Menschenfreund den Betrag sogleich baar zu erlegen, wenn die Käufer der schon versteigerten Gegenstände diese dem Gepfändeten sofort wieder zurückgeben wollten. In ehrenhafter Gesinnung ging man diese Bedingung ein. Der Jude zahlte. — Der Vorfall wurde wie ein Lauffeuer bald im Orte bekannt. Mehrere Einwohner fühlten sich beschämt dadurch, daß ein fremder Jude unaufgefordert und uneigennützig ihnen mit dieser edlen Handlung zuvor gekommen war, und ließen ihn rufen. — Auf die Frage, warum er dieses gethan, sagte er: „Ich konnte den Jammer nicht länger ansehen!“ — „Werdet Ihr aber von uns Euer Geld wieder annehmen?“ — „Zu Dank! denn ich bin nicht reich!“

### Scenen auf der Leipziger Messe.

Der Hersch Weitel aus Pausen und der Jakob Scherbiger aus Brodi, saßen in der vergangenen Ostermesse im traulichen Gespräch bei einander. Nachdem sie sich lange über den Handel unterhalten, fragte Hersch: „Hast ä Kind, Jakob?“ — „Ich hab' ä Kind!“ war die Antwort — „Wie alt?“ — „Swanzig Jahre. Und Du?“ — „Ich hab' aach ä Kind — s'is achtzehnjahre.“ — „Könnst' mer nicht verheirathen unsere Kinder?“ fragte Jakob. — „Warum nicht? Was gibst?“ — „Ich geb' vier Dausend Doler?“ — „Wie heißt, vierdausend Doler? Du bist ä reicher Mann. Ich will selbst geben mein Kind fünf dausend Doler. Kannst geben sechse.“ — „Die Zeiten sind schlecht. Geb' ich fünfse.“ — „Nischt — Du gibst sechse.“ — „Geb' ich sechse, als Du auch gibst sechse.“ — „Gut!“ rief Hersch und schlug in Jakob's dar-

gebotene Rechte. „In der Michaelismesse wollen wir bringen mit unsere Kinder, daß se sich verheirathen und kennen lernen! —“ — In der Michaelismesse saß der Jakob Scherbiger im Tiger auf seiner Stube und hatte bei sich seinen Sohn Ephraim, alt zwanzig und ein halbes Jahr. — Da pochte es an die Thüre und hertrat der Hersch und hinter ihm ein achtzehnjähriger Bursche. — „Wie heißt,“ rief ihm Jakob entgegen, was bringst Du mir Deinen Meschores — wo ist Dein Tochter? — „Dös ist mein Kind,“ versetzte Hersch, und zeigte auf den Burschen. — „Und dös is mein Kind!“ schrie Jakob und zeigte auf seinen Sohn. — „Känn' mer doch nicht verheirathen zwei Jungen!“ — Der Handel wurde rückgängig. Die beiden wackern Männer hatten in der Ostermesse ihr Geschäft abgemacht, ohne nach dem Geschlechte der beiderseitigen Kinder zu fragen.

### Gummielasticum.

Zu welchem Industriezweige das Gummielasticum auch bei uns schon gediehen ist, hat sich jeder überzeugt, der die Gewerbeausstellungen besucht, oder davon gehört und deren Berichte gelesen hat. Einige Angaben über die Gewinnung desselben dürften nicht uninteressant seyn. Es ist bekanntlich der Saft eines Baumes, der namentlich in Brasilien und Mexico wächst, in dem ersten Lande so häufig, daß er ganze große Wälder bildet. Der Baum erreicht eine Höhe von 40 bis 50 Fuß, ehe die Zweige beginnen. Neger werden früh vor Sonnenaufgang in die Wälder geschickt, damit sie dort die Kautschukbäume — aus deren Saft das Gummielasticum bereitet wird und daher auch Kautschuk heißt — anstechen und den Saft derselben in Gefäße laufen lassen. Anfänglich sieht er ganz aus wie Milch und die Neger trinken ihn nicht selten, wenn sie Durst haben. Dann gerinnt er allmählig und setzt eine wässerige Flüssigkeit ab. Die Ueberschube werden an Ort und Stelle im Walde von dem frischen Milchsaft gemacht. Schuhmacher ziehen nämlich mit vielen Leisten in den Wald, machen da ein Feuer von einer besondern Art Nüsse an, die einen sehr dicken Rauch geben, gießen den Milchsaft des Kautschukbaumes über ihre Leisten und halten ihn dann in den Rauch, in welchem er schnell verhärtet. Dieser Ueberguß wird so oft, zehn bis zwölf Mal gemacht, bis die

Masse dick genug ist. Dann läßt man die Leisten mit dem Ueberzuge stehen, damit derselbe ganz verhärtet, und endlich schneidet man ihn oben auf, um die Leisten wieder heraus zu nehmen. So kommen die Gummischuhe nach den vereinigten Staaten, von wo aus sie in großen Massen über die ganze Welt verbreitet werden.

### Anagramm.

Erhaben bald und lieblich, bald voll Schauer  
Werd' ich von dir, o Mensch, oft dargestellt.  
Verwechsele d'ruf zwei Zeichen, und mit Trauer  
Gefüll' ich jedes Herz in dieser Welt.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:  
Engel, Vengel.

### Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) An Hrn. D. Dippel in Leipzig; 2) an den Klempnergesellen August Niebel in Heiligenstadt; 3) an Hrn. Mehrmann in Berlin; 4) an die Wittwe Kranig in Merseburg; 5) an Marie Bogt in Lauchstädt; 6) an Hrn. N. Rabeding in Lauchstädt; 7) an den Stellmachergesellen Christian Wicht in Weimar; 8) an den Kleidermachergesellen Wilhelm Denda in Leipzig.

Merseburg, den 10. Februar 1845.

### Königliches Post-Amt.

### Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;  
Nachm. Herr Cand. Böhme.

Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich;  
Nachm. Herr Diac. Schellbach.

Neumarktkirche: Herr Pastor Triebel.

Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.

### Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

#### Dom. Vacat.

**Stadt.** Geboren: dem Kauf- und Handelsherrn Schneider eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Teuscher ein Sohn; dem Colporteur Seyfert eine Tochter; dem Handarbeiter Hauck eine Tochter. — Getrauet: der Bürger und Schuhmachermeister Höp mit Frau Ch. F. verwittw. Weidmann von hier. — Gestorben: der Schuhverwandte und Schneidermeister Müller, im 33. Jahre, an Wassersucht; der jüngste Sohn des Bürgers und Besitzers des Gasthaffes zum halben Mond Netze, 8 Monat alt, an Keuchhusten; die jüngste Tochter des Schuhverwandten und Schuhmachermeisters Ackermann, 8 Monat alt, an Krämpfen.

**Neumarkt.** Gestorben: die Ehefrau des Hutmanss Werner, 50 Jahr alt, an Auszehrung; die hinterl. jüngste Tochter des Nach- und Einw. Sichel in Venenien, 21 Jahr alt (wurde im Saalstrome gefunden).

**Altenburg.** Geboren: dem herrschäftl. Kutscher Barthel eine Tochter. — Getrauet: der Zimmergeselle

F. W. Kops mit M. D. F. Lobenstein von hier. — Gestorben: die hinterlassene zweite Tochter des Bürgers und Gutsbesizers Müller in Lauchstädt, 51 J. 5 M. 2 W. alt, an Lungenlähmung.

### Kirchennachr. von Lauchstädt: Januar.

Geboren: dem Einwohner und Schneidermeister Glack eine Tochter; von einer ledigen Person ein Sohn; dem Einwohner Wenzel ein Sohn; dem Einwohner Timme ein Sohn; dem Einwohner und Böttchermeister Möbins ein Sohn; von einer ledigen Person ein Sohn; dem Bürger und Tischlermeister Götsche eine Tochter. — Getrauet: der Einwohner J. C. Hahn in Teutschenthal mit Igfr. J. C. Kapler aus St. Ulrich. — Gestorben: das jüngste Kind des Bürgers und Wagnermeisters Köbel, im 3. Jahre, an Keuchhusten; die Ehefrau des Bürgers und Schuhmachermeisters Krieg, im 58. Jahre, an Brustentzündung.

### Kirchennachr. von Lützen: Januar.

Geboren: dem Tuchscheerermstr. Siebig ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn (todtgeb.); dem Fleischermeister Bliß eine Tochter; dem Handarbeiter Scorr ein Sohn; dem Handarb. Bögold ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; dem Tischlermstr. Bartholomäus eine Tochter; dem Schuhmacheremstr. Haun eine Tochter; dem Schuhmachermeister Spahn ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Hautboist Daumann mit Igfr. Rosine Ursinus von hier; der Tischlermstr. Bartholomäus mit M. C. H. Kuhls von hier. — Gestorben: der jüngste Sohn des Riemenmstrs. Meyer, 7 J. 8 L. alt, an Brustwassersucht; das vierte Kind des Schneidermeisters Flanne, 5 J. 2 M. alt, an Gehirnwassersucht; die einzige Tochter des Windmühlenbesizers Ehrenberg, 19 W. alt, an Krämpfen; die einzige Tochter des Fleischermstrs. Schmutzler, 1 J. 8 M. 2 L. alt, an Krämpfen; die Ehefrau des Postillen Willnow, 34 J. 11 M. alt, an Bauchwassersucht; der Einwohner Eisenbrandt, 72 J. alt, an Entkräftung.

### Kirchennachr. von Schkeuditz: Januar.

Geboren: dem Zimmermann Löwe eine Tochter; dem Einwohner Gottfried Berthold eine Tochter; dem Mehlhändler Allner eine Tochter; dem Schäfer Gummrich eine Tochter; dem Sattlermeister Kübler ein Sohn; dem Sattlermeister Loth eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn; dem Schneidermeister Schmidt eine Tochter; dem Schuhmachermeister Meißner ein Sohn; dem Gelbgießer Dohnschwitz eine Tochter; dem Fleischhauermeister Fuchs eine Tochter; dem Büchsemacher Mücke eine Tochter; dem Einwohner Wirth ein Sohn. — Getrauet: der Instrumentmacher Hesse von Leipzig mit H. Füßel von da. — Gestorben: die Tochter des Beutlermeisters Franke, im 26. Jahre; ein unehel. Sohn, im 9. Monat; ein Sohn des Sattlermeisters Leberecht Wenzel, 3 Wochen alt; eine Tochter des Mühlknappens Schirmer, 1 Monat alt; ein Sohn des Sattlermeisters Kübler, 2 Stunden alt; ein unehelicher Sohn, 5 Monat alt; ein hinterl. Sohn des Tischlermeisters Nothe, im 2. Monat; der Chausseegeldereinehmer Funke, 63 Jahr alt.